№ 23.

26ster Jahrgang.

Montag, den 28. Januar 1856.

Danziger Dampfboot

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

London, 26. Jan. Nach der heute erschienenen „Times" wird Frankfurt a. M. als der Ort bezeichnet, in welchem die Friedens-Konferenzen statthaben sollen, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, als Englands Bevollmächtigter bei denselben genannt. — „Daily News" melden als bestimmt, daß die Unterzeichnung der Präliminarien vor Eröffnung des Parlaments stattfinden werde, daß sofort ein zeitweiliger Waffenstillstand eintreten, und daß die Friedensverhandlungen sogleich beginnen werden.

In Sunderland hat sich ein patriotischer Marine-Verein gebildet zu dem Zweck, eines oder mehrere jener Kanonenboote, die daselbst gebaut werden, zu bemannen. Man hat sich zu dem Behuf mit einer Anfrage an das Gouvernement gewandt und von dem Letztern eine herzliche Zustimmung als Antwort erhalten. Das erste Meeting fand am Montag statt und von verschiedenen Firmen wurden 20, 50 und selbst 100 Pfd. gezeichnet. Man hat vor, jeden Mann nur für die Dauer der nächsten Campagne zu engagiren und gewährt jedem Eintretenden ein Handgeld von 10 Pfd.

Die ingenieuse Maschine zur Anfertigung von Zündhütchen, die neuerdings vom englischen Gouvernement erstanden wurde und bei dem Besuch des Königs von Sardinien in Woolwich dessen besondere Aufmerksamkeit erregte, wird jetzt in dem Laboratorium daselbst für immer aufgestellt werden. Die Vorzüge dieser Maschine bestehen darin, daß sie die einzelnen Hütchen zu gleicher Zeit formt und füllt. Sie liefert 3000 Stück in 1 Stunde, ohne daß, mit Ausnahme des hinterher erfolgenden Firnißüberzuges, irgend welche Nachhülfe der Hand nöthig wäre. Sie ist die Erfindung Mr. Wright's, eines amerikanischen Ingenieurs.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Dover vom 22. d. früh 6 Uhr 10 M. waren der Herzog von Cambridge, General della Marmora, General Airey, Sir Harry Jones, Admiral Lyons und Admiral Dundas, von dem zu Paris gehaltenen Kriegsrath zurückkehrend, um 5 Uhr auf der Dampf-Yacht „Vivid" dort angekommen und hatten sofort auf der Eisenbahn ihre Reise nach London fortgesetzt.

General Canrobert soll zum Kommandanten der Kaisergarde ernannt sein. Die Ueberreste der alten Kaiserarmee bestehen nur noch aus 4000 Mann. Seit zwei Jahren starben 1800 dieser Kriegsgenossen Napoleons.

Aus Kertsch, 21. Dezbr. wird dem Morning Herald geschrieben: „Wir erwarten jeden Tag einen Angriff, und die russische Vorhut steht nicht weiter als 10 englische Meilen von hier. Von den Höhen sind die Russen deutlich zu sehen. Gestern Abends wurde ein Spion ergriffen, welcher erklärte, ein 12,000 Mann starkes Heer habe sich von Arabat aus gegen Kertsch in Bewegung gesetzt, und heute früh erhielt General Vivian eine Depesche Sir W. Codrington's, der zufolge 15,000 Mann von Sebastopol abgegangen waren, um uns anzugreifen. Wir halten das ungefähr 5000 Mann starke Korps, welches wir sehen können, für die Vorhut des von Sebastopol gekommenen russischen Heeres. Die Matrosen des Kanonenbootes Weser hauen das Eis um dieses Schiff im Umkreise von 20 Schritt los. Die Kanonen der Weser sind so aufgestellt, daß sie auf's erste Signal feuern können. Da eine bedeutende Anzahl Transportschiffe im Eise festsitzt, so hält General Vivian es für wahrscheinlich, daß der Feind es hauptsächlich auf die Zerstörung derselben abgesehen hat. Im Falle eines Angriffs auf die Stadt und die Höhen haben die Matrosen den Befehl, zu landen und eine der Batterieen zu bedienen."

— Das größte schmiedeeiserne Geschütz der Welt (wenigstens nach Angabe englischer Blätter) ist am Sonnabend, in dem Etablissement der Herren Horsfall in Liverpool, fertig geworden. Es wiegt 24 Tonnen 7 Centner, ist 15 Fuß lang, auf 13 Zoll gebohrt und schleudert eine Gewichtsmasse von 302 Pfund fünf englische Meilen weit. Es wird am Vorder- oder Hintertheil eines Schiffes und zwar auf einer Drehscheibe seinen Platz erhalten, um dadurch hantirbar zu werden.

Rundschau.

M. Berlin, 25. Jan. Der Abgeordnete Diergardt hat den Antrag gestellt die Regierung zu ersuchen, einen Gesetz-Entwurf wegen der höheren Besteuerung des ausländischen und inländischen Tabacks, beziehungsweise der Tabacks-Konsumtion auszuarbeiten, darüber die Verhandlungen mit den übrigen Zollvereins-Staaten zu pflegen und denselben sodann dem Hause der Abgeordneten vorzulegen. Der Antragsteller begründet seinen Vorschlag durch den Hinweis auf die Nothwendigkeit der Erhöhung der Staatseinnahmen zur Durchführung der Verbesserung der Lage des Beamtenstandes, der Befriedigung der Bedürfnisse für Kirchen und Schulen, der Aufrechthaltung der militairischen Machtstellung Preußens und zur Vermehrung der Kunststraßen und der Eisenbahnen. Unternehmungen, welche auf die Steuerkraft des Landes den segensreichsten Einfluß ausüben. Die Erfolge der preußischen Maisch- und Braumalzsteuer hätten auf eine überraschende Weise gezeigt, in welchem hohen Grade beliebte Genußmittel, für den Staat einträglich gemacht werden könnten, ohne den betreffenden Gewerbe- und Handelszweigen Eintrag zu thun. Daß der Taback eine mindestens ebenso starke Finanzquelle abzugeben wohl geeignet sei, davon liefere Großbritannien ein schlagendes Beispiel, indem es vom Taback ohne Monopol eine jährliche Rein-Einnahme von mehr als 32,301,055 Rtblr. oder $34\frac{1}{2}$ Sgr. pro Kopf erhebe, während im Zollverein die Einnahme vom Taback sich nur auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Kopf belaufe.

M. — Der diesjährige Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen weist eine Einnahme von 52,277 Thlr. nach, welche diejenige des Vorjahres um 2,740 Thlr. übertrifft. Die dauernden Ausgaben erreichen 5,262,021 Thlr. und übersteigen die des Vorjahrs um 24,767 Thlr. Zu außerordentlichen Ausgaben sind $1\frac{1}{2}$ Million Thaler, 200,000 Thlr. mehr als 1855 angewiesen. Was diesen letzteren Ausgabeposten betrifft, so hat der Zuschuß zu Chaussee-Neubauten auf 380,000 Thlr. festgestellt werden müssen, während 1855 noch 130,000 für diesen Zweck hinreichten, weil der Bau der Kreis- und Actienchausseen in solchem Maaße zunimmt, daß die bisherige Summe für die zu zahlenden Prämien nicht mehr genügt. Für die Meliorationen des Nieder-Oderbruchs sind in diesem Jahre nur 100,000 ausgeworfen, 50,000 Thlr. weniger als im Vorjahre.

— In dem Zeitraum vom 1. Jan. bis 31. Aug. 1855 sind, wie das „Pr. Handels-Archiv" meldet, im Zollvereine an frischen Rüben verarbeitet worden: 7,070,066 Ctr. 7 Pfd. Die Rübenzucker-Steuer einschließlich der Register-Defekte und nach Abzug der Restitutionen hat eingetragen 1,414,015 Tbl. 24. Sgr. 3 Pf. Die Verwaltungskosten haben betragen 110,471 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.

— So weit es bis jetzt bestimmt ist, werden die Vermählungsfeierlichkeiten Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Louise mit dem Prinz-Regenten von Baden im Monat Mai hier stattfinden.

— Der Ehrenbürgerbrief, welchen die hiesigen Stadtbehörden am 24. d. Sr. Excellenz dem Herrn Alexander von Humboldt überreichten, hat ein Format von 25 Zoll Länge und 20 Zoll Breite, und ist mit einem von Gold und prächtigen Farben strahlenden Rande, Arabesken und tropischen Pflanzen darstellend, verziert, in dessen Mitte rechts eine Skizze von Nord-Amerika (der Niagara-Wasserfall), links eine solche von Australien (Nukahiva), und unten verschiedene Embleme, als der „Kosmos", im Hintergrunde ägyptische Pyramiden, Vulkane, geometrische Instrumente rc. angebracht sind.

— Von der Ausbreitung der Praxis des hier kürzlich verstorbenen Geheimen Ober-Medizinalrathes Dr. Barez mag der Umstand zeugen, daß sich seine Jahreseinnahme auf mehr als 24,000 Thlr. belief.

— Kürzlich ist von dem Criminal-Senat des K. Kammergerichts eine Sache entschieden, welche für den Wechselverkehr sowohl, als auch für die Stempelgesetzgebung von Wichtigkeit ist. Ein hiesiges Handlungshaus erhielt von einem Londoner Geschäftsfreunde mittelst eines Blankogiros einen Wechsel, welcher von einem hiesigen Kaufmann ausgestellt und von dem Londoner Hause gegen den englischen Acceptanten Mangels Zahlung protestirt war, um von dem hier wohnhaften Aussteller den Betrag einzunehmen. Ausländische Wechsel sind nun nach dem Stempelgesetze sofort zur Stempelung zu bringen, sobald sie in Preußen in die Hand eines preußischen Unterthanen gelangen. Dieser Vorschrift genügte der Empfänger des Wechsels in vorliegender Sache nicht, versuchte vielmehr verschiedene Male, den Aussteller zur Zahlung auf gütliche Weise zu bewegen. Erst an dem Tage, als er die Wechselklage anstellte (es waren seit dem Empfang des Wechsels zwei Monate vergangen), präsentirte er der Steuerbehörde den Wechsel zur Abstempelung, weshalb diese ein Strafresolut erließ. Er provocirte nun deshalb auf richterliche Entscheidung, und fiel diese sowohl bei dem Polizeirichter des K. Stadtgerichts hierselbst, als auch bei dem K. Kammergericht zu seinen Gunsten aus, d. h. das Strafresolut der Steuerbehörde wurde aufgehoben. Nach der Annahme des K. Kammergerichts war der Wechsel dem Stempelamte nicht zu spät vorgelegt. Das Gesetz verbiete nur, weder auf ungestempelten Wechseln Zahlung zu leisten, noch damit andere wechselmäßige Geschäfte vorzunehmen. Die Klageanstellung, als der einzige wesentliche Akt, sei erst nach der Stempelung des Wechsels geschehen; übrigens sei auch, ganz abgesehen davon, nach §. 26 des Stempelgesetzes, nicht jeder Inhaber eines ungestempelten Wechsels, sondern nur der für die verwirkte Stempelstrafe verpflichtet, welcher in den Wechselnexus als Verpflichteter eingetreten sei. Letzteres sei bei dem Angeklagten nicht der Fall gewesen, derselbe also frei zu sprechen. (B. G.-Z.)

— Die 4. Deputation des Kriminalgerichts verhandelte am 24. d. M. die vielfach besprochene Anklage gegen den früheren sächsischen Staats-Archivar Dr. Vehse wegen Beleidigung und Verläumdung des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin durch die Presse. Der dritte Band der von dem Angeklagten verfaßten „Geschichte der deutschen Höfe" betrifft die kleinen deutschen Höfe und in diesem sind, nach der Anklage, die Verläumdungen enthalten. Der Angeklagte leugnete die beleidigende Absicht und behauptete die Thatsachen und das Material zu der Geschichte von dem Buchhändler Campe in Hamburg erhalten zu haben. Der Gerichtshof erklärte jedoch den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe, erkannte auch auf Vernichtung der inkriminirten Stellen des Werkes. Der Staatsanwalt hatte 18 Monate beantragt.

— Die „N. Pr. Z." meldet: Im Circus von Renz stürzte vorgestern der Direktor mit dem erst seit drei Monaten dressirten Springpferd „Aegide" bei dem kühnen Satz über die breite Tafel, indem das Pferd an dieser hängen blieb. Der Reiter, unter dem Pferde liegend, raffte sich sogleich empor, wurde aber von dem gleichfalls auf- und über ihn wegspringenden Pferde mit dem Huf an der Schulter getroffen, so daß er wieder niederstürzte und die Kleidung zerrissen wurde. Dennoch war er im nächsten Augenblick wieder auf den Füßen und im Sattel, und unter lautem Bravo der Zuschauer zwang er das Roß zum nochmaligen Sprung heran, den es denn auch ohne Berührung des Tisches ausführte. Herr Renz war zum Glück so wenig verletzt, daß er hernach, sobald er die Kleider gewechselt hatte, die weiteren Productionen leiten konnte. Das Publikum rief ihn drei Mal heraus. — Auch der kleine Admiral Tom Pouce war in Gefahr, als er nämlich, aus der Pastete gekrochen, auf einem Weinglas Platz genommen hatte, kam seine Perücke einem Lichte zu nahe und fing an zu brennen. Die Mitspielenden löschten jedoch glücklich die Flamme, wobei der kleine Mann große Unerschrockenheit zeigte.

— Das Gastspiel des Herrn Dawison am hiesigen Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird am 17. März beginnen und umschließt 20 Rollen, welche (der „D. Theat.-Ztg." zufolge) dem berühmten Künstler mit einem Minimum von 4000 Thlr. garantirt sind.

Stettin, 26. Jan. Zu einer hier neu zu begründenden See- und Stromassekuranz- und Kreditgesellschaft mit einem Kapitale von 2 Mill. Thaler, von welchem vorläufig 1,200,000 Thlr. ausgegeben werden sollen, wurden heute an der Börse die Zeichnungen angenommen. Der Andrang war sehr bedeutend, das Kapital ist als gesichert zu betrachten. (Pomm. Z.)

— Im Laufe des vergangenen Jahres hat sich unter dem Namen „Pomerania" hierselbst eine See- und Fluß-Versicherungs-(Actien-)Gesellschaft gebildet, deren Dauer auf 50 Jahre festgesetzt ist und deren Grundkapital in 500,000 Thlrn. besteht.

Stockholm. Nach amtlichen Erhebungen sind von hier im Jahre 1855 370,000 Tonnen Getreide, worunter 320,000 Tonnen Roggen ausgeführt worden.

Paris, 25. Jan. Der heutige „Moniteur" enthält eine Beschreibung der Feierlichkeit bei Verleihung des Bathordens an die französischen Offiziere. Der englische Gesandte, Lord Cowley, hat einen Toast auf einen baldigen Friedensabschluß und auf die begründete Hoffnung, welche die Friedensunterhandlungen gewähren, ausgebracht. — — Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß der sardinische Gesandte in London, Marquis d'Azeglio, zur Theilnahme an den Friedenskonferenzen designirt sei.

— Die letzte Sitzung des großen Kriegsrathes fand am 20. d. nach dem offiziellen Empfange in den Tuilerien statt. Der Kaiser soll in einer der früheren Sitzungen zum Generalissimus sämmtlicher alliirter Armeen ernannt worden sein. — Admiral Trehouart ist am 24. d. nach Toulon abgereist, wo das Gros des Mittelmeer-Geschwaders liegt. Die Flottenabtheilung der Ostsee unter Penaud wird auch ferner zu Brest überwintern.

Aus Petersburg, 24. Jan., wird telegraphisch gemeldet: Der Kaiser habe durch Ukas dekretirt, zehn neue Serien Papiergeld, eine jede zum Betrage von drei Millionen Silberrubeln zu emittiren und acht früher ausgegebene, im Betrage von 24 Mill., zu erneuern. Im Ganzen für 54 Millionen Silberrubel.

Stadt-Theater.

Bei festlich erleuchtetem Hause fand am Sonnabend eine Vorfeier von Mozart's hundertjährigem Geburtstage statt. Nach der Ouvertüre zum „Titus" erhob sich der Vorhang und man erblickte im Hintergrunde das Standbild des großen Tonmeisters, vor demselben ein großes lebendes Bild, Scene aus den bekannten sieben Opern des Meisters darstellend. Das Arrangement war würdig und geschmackvoll und fand die beifälligste Anerkennung und einen Da Capo-Ruf des zahlreich versammelten Auditoriums. Der Eindruck des schönen Tableau's wurde durch die tief ernsten, geweihten Klänge der Zauberflöte, welche das Orchester dazu vernehmen ließ, wesentlich erhöht. Ein von Herrn Lebrün gesprochener Prolog schilderte in einfach herzlicher Weise die Bedeutung des Tages, und wohl kein Gemüth blieb dabei ohne Regung und fühlte sich nicht durchdrungen von Liebe und Dankbarkeit gegen den großen Todten, dessen Kunst ein Evangelium der ewigen Wahrheit, Liebe und Schönheit ist. Mozart's Sprache ist die Sprache des innersten Herzens, Allen verständlich, Alle beglückend. Wo Mozart's Harmonien rauschen, da weht ein Geist der Liebe, wo Mozart's Melodien erschallen, da ist Freud' und Friede, Trost und Beruhigung, Wonne und Entzücken. So weit die deutsche Zunge klingt, gedenkt man jetzt in dankbarer Verehrung des großen Mannes, der vor einem Säculum in die Welt trat, als hell leuchtende Sonne am Sternenhimmel der Kunst, als ruhmreicher, noch von der späten Nachwelt gefeierter Verkünder des Gottentstammten Genius. — Der eben so festlichen als sinnigen Einleitung des Abends folgte des Meisters Meisteroper „Don Juan." Das Werk war, was die äußeren Arrangements anbetrifft, durchaus würdig in Scene gesetzt. Man merkte eine verständige und sorgfältige Regie, die Alles zu vermeiden gewußt hatte, was die Würde der Feier hätte beeinträchtigen können. Manche Anstoß erregende Plattheiten und Trivialitäten des Textes waren angemessen verändert worden, selbstverständlich blieb auch die alberne Gerichtsscene, hoffentlich für immer, fort. Kurz, das Exterieur der Oper war ein höchst anständiges und unbedingt zu lobendes. Bei der artistischen Ausführung aber mußte man nur zu oft den guten Willen für die That nehmen, und die Festfreude wurde wesentlich getrübt einmal durch die Unzulänglichkeit der Mittel bei der Repräsentation einiger Hauptrollen und sodann durch auffallende Fehler, welche bei verschiedenen Tonstücken mehr als billig an die Geduld der Hörer apellirten. Man sah der Aufführung des Don Juan mit um so größerer Spannung entgegen, als Mozart in dieser Saison noch nicht auf dem Repertoir war. Außerdem waren die Ansprüche durch manche tüchtige, zum Theil vorzügliche Opernvorstellung nichts weniger als geringe, obschon bei Berücksichtigung einzelner, nach einer andern Seite hin nicht unbegabter Individualitäten, gerade der Don Juan nicht eben die Garantie vollständigen Gelingens darzubieten schien. Der Erfolg hat unsere im Stillen gehegte Vermuthungen bestätigt. Herr Meyer — das müssen wir ihm bereitwillig zugestehen — hielt den Don Juan in den Linien feinen, chevaleresken Anstandes und verfiel nicht in den Fehler mancher Darsteller, welche mit Vorliebe den rohen Wüstling von tiefer moralischer Entwürdigung in ihrer Zeichnung hervorleuchten lassen. Herr Meyer legt den Character richtig an, aber es fehlt ihm die Kraft, die glühende, sinnliche Natur, welche zu gleicher Zeit lüstern, heuchlerisch, scherzend und zu wilder Lust aufgeregt sein soll, zu verkörpern und zur ergreifenden Wirkung zu bringen. Für den musikalischen Part, welcher vorwiegend rezitirend gehalten ist, erscheint das Stimmmaterial zu wenig ausgiebig, wodurch manche für den Character des Don Juan wichtige Nüance oder Phrase, zumal in den Ensemblesätzen, theils in zu matter Färbung gehört wurde, theils

ganz verloren ging. Die äußere Eleganz der Erscheinung ließ nichts zu wünschen übrig, auch verdient der künstlerische Eifer, mit dem sich Herr M. der schwierigen, aber seiner natürlichen Begabung widerstrebenden Aufgabe hingab, volle Anerkennung. Frau Schmidt-Kellberg gab die Donna Anna sehr feurig und imponirend durch Stimmgewalt. Ihr Glanzmoment in lebensvoller Auffassung und tüchtiger musikalischer Durchführung war die Rache-Arie, nebst dem vorangehenden Recitativ. Bei dem ersten Auftreten mit Don Juan machte sich einige Schwerfälligkeit in den Achtelfiguren bemerkbar. Später, in der Scene mit Octavio, bei der Stelle: „Schwöre edle Rache" wurde die natürliche Klangschönheit des Organs durch einiges Forciren des Tons etwas getrübt. In dem Maskenterzett wünschte man der Tongebung mehr Weichheit und Schmelz. Dagegen war die Briefarie sowohl durch Vortrag als Technik eine ganz treffliche Leistung, des höchsten Beifalls werth, der auch in reichem Maaße gespendet wurde. Frl. Scheller sang die Elvira, wie wir erfahren haben, bei bedeutendem Unwohlsein, um die Vorstellung nicht zu stören. Natürlich wird die Kritik dadurch entwaffnet, obschon der bedeutende Fehler in der Arie, welcher ein förmliches Umwerfen veranlaßte, anzudeuten schien, daß die junge Sängerin in ihrer Parthie noch unfertig war. Dasselbe müssen wir leider auch von Frl. Eiswaldt (Zerline) sagen, welche in einer ihrer Arien gleichfalls in gänzliche Disharmonie mit dem Orchester gerieth. Herr Fahrenholz sang den Octavio sehr gut, mit Glätte und Sauberkeit. Mehr Innigkeit des Gefühls hätte die erste Arie noch gehoben. Die zweite Arie sprach zum Herzen durch Ausdruck und jugendlichen Metallklang der Stimme. Herr Schmidt machte aus dem Leporello keinen faden Spaßmacher, was nur zu loben ist, doch schlich sich einige Trockenheit, etwas von einem deutschen Buffo in die Darstellung ein, was der Wirkung der flüssigen Musik zuweilen lähmend in den Weg trat. Rein musikalisch war Herr Schmidt der Oper eine tüchtige Stütze. Sein mächtiger Baß wirkt immer eindringlich. Herr Büssel gehört nicht zu den erschütternden Komthurs, sang aber rein und gut, bis auf eine Intonationsschwäche in der letzten Scene. Dem Masetto des Hrn. Heck darf man gern eine lobende Anerkennung spenden. Von den Chören machte der köstliche: „Hoch soll die Freiheit leben" eine brillante Wirkung durch Energie und Tonfülle. Markull.

Lokales und Provinzielles.

— Das neueste „Militair-Wochenblatt" meldet unter Anderem: Dem Freiherrn v. Wrangel, Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 1. Leib-Hus.-Regts. ist als Oberst mit der Regts.-Uniform und Pension, der Abschied bewilligt.

— Behufs Completirung der Schiffsjungen-Compagnien der Marinestation der Ostsee sollen zum 1. April wiederum mehrere Einstellungen in dieselben stattfinden. Die Aufnahmen werden bis zum 1. Febr. von dem hiesigen Stations-Commando bewirkt werden. Es werden nur solche junge Leute zugelassen, welche die Verpflichtung mit Zustimmung ihrer Eltern oder Vorgesetzten übernehmen, 12 Jahre in der Königl. Marine zu dienen.

§§ Dirschau, 27. Jan. Wenngleich wir Kleinstädter in den langen Winterabenden das Theater und die Oper entbehren müssen, so sind wir denn doch gerade nicht, wie vielleicht Mancher glaubt, ohne jeden Kunstgenuß. Unsere hier gegenwärtig existirenden drei Ressourcen: „Bürger-Ressource", „Ressource zur Geselligkeit" und die „Zur Einigkeit" verschaffen ihren Mitgliedern eine gemüthliche Unterhaltung. Für unsere höhere musikliebende Damenwelt werden in der Bürger-Ressource öfters Bälle und alle 14 Tage oder 3 Wochen sogenannte „Damen-Ressourcen arrangirt, wobei dann die hier, nach dem Abgang des Musikmeisters Herrn Weichmann, beliebt gewordene Römermannsche Kapelle aus Schöneck, zum lustigen Reigen musicirt. Ebenso hat Herr Hotelbesitzer Hensel für einige sehr besuchte Conzerte, ausgeführt von einer böhmischen Berg-Kapelle und der Familie Tauber gesorgt. Nicht minder ist auf die Gesang-Dilettanten gerücksichtiget worden, und hat sich hiefür ein Männergesangverein gebildet, der unter der Direktion unseres Musiklehrers Herrn Jakoby seine Zusammenkünfte im Gasthofe der Madame Gehrt hält. Eben so hat sich in der Ressource „Zur Einigkeit" ein zweiter Gesangverein gebildet, der als Wahlspruch folgendes Motto: „Wo man singt da laß Dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder" führt! — Kommt nur erst der liebe Sommer, so ist für Conzerte in den wohleingerichteten Gärten der Madame Priebe und des Herrn Kramer genügend gesorgt.

Marienburg, 18. Jan. Als heute Morgen um 4 Uhr der Postwagen des Personenzuges nach Bromberg durch die hiesige Vorstadt Kaldowo fuhr, bemerkte man plötzlich, daß die lichten Flammen aus dem Dache eines Hauses in der ganzen Breite desselben emporschlug. Bei der frühen Stunde war noch Niemand auf der Straße, und im Hause schien noch alles im tiefen Schlaf versunken. Professor Burow aus Königsberg, der, auf der Reise nach Bromberg begriffen, sich zufällig im Postwagen befand, sprang mit Entschlossenheit, in Berücksichtigung der augenscheinlichen Gefahr, worin sich die Bewohner des Hauses befinden müßten, vom Wagen und erbrach die Thür des Hauses. Er fand nun die in den vom Dampf erfüllten inneren Räumen schlafenden Bewohner fast erstickt. Seiner Unerschrockenheit, Umsicht und Kraft gelang es jedoch, freilich nicht ohne eigene Gefahr, dieselben in's Freie zu bringen und so vom sichern Tode zu retten. Als ein sehr günstiger Zufall darf es dabei erscheinen, daß der Erretter auch als Arzt den Unglücklichen sofort Beistand leisten konnte. Nach seiner als Mensch sowie als Arzt gleich ehrenwerthen That, die mit Recht alle öffentliche Anerkennung verdient, setzte der Professor Burow ruhig seine Reise nach Bromberg fort. (Spen. Ztg.)

— Der Gewerberath zu Berlin entschied auf eine Anfrage des Magistrats von Marienburg: Das Auskleben der Stuben mit Papier oder Tapeten ist ausschließlich Tapezierarbeit, das Bemalen der Tapeten gehört jedoch in das Fach der Maler.

Marienwerder, 22. Jan. Um der Noth der arbeitenden Klassen abzuhelfen, soll, sobald das Wetter Arbeiten im Freien gestattet, mit den Chausseebauten in unserm Regierungsbezirke der Anfang gemacht werden, und zwar zunächst mit der Rosenberg-Riesenburger, die als eigentliche Handelsstraße für Marienwerder gilt. Auch soll ein Kanal angelegt werden zur Verbindung unserer Stadt mit der eine halbe Meile entfernten Weichsel was schon Friedrich der Große als wünschenswerth erachtete. (Spen. Ztg.)

Königsberg, 21. Jan. Die hiesigen Kaufleute, welche mit der Spedition der nach Rußland bestimmten Waaren beauftragt sind, haben bereits von ihren russischen Häusern die Weisung erhalten, mit der weiteren Spedition einzuhalten, da bei der Herstellung des Friedens der bei Weitem billigere Wassertransport eintreten soll; in der russischen Bevölkerung scheint demnach das Zustandekommen des Friedens keinem Zweifel zu unterliegen.

Bromberg. Das anhaltende Thauwetter während der letzten Tage hatte die Passage in den Straßen der Stadt sehr unbequem und wegen des Glatteises gefährlich gemacht. Dadurch wurde ein sehr bedauerlicher Unfall veranlaßt. Herr Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Weise nämlich hatte am Freitag das Unglück auszugleiten und zu fallen und brach sich dabei den Arm. Der Verband wurde durch den Professor Dr. Burow aus Königsberg besorgt, welcher zur Feier der silbernen Hochzeit seiner Schwester in Bromberg gerade anwesend war. Auch Herr Apellations-Gerichts-Rath Hennecke soll sich bei einem Fall das Schulterblatt beschädigt haben. (Spen. Ztg.)

Meyer Anselm von Rothschild.

Als ich neulich fern vom deutschen Vaterlande die Nachricht vom Tode des alten Meyer Anselm von Rothschild in Frankfurt a. M. bekam, des ältesten der Gebrüder und Gründer des großen Bankhauses, welches die Welt seit den Fuggers gekannt hat, da fiel mir eine Unterhaltung ein, die ich mit diesem merkwürdigen Mann vor einer langen Reihe von Jahren gehabt habe und die allen denen als beachtenswerthe Lehre dienen kann, welche glauben, daß Reichthum allein hinreicht, um glücklich zu machen. — Als ich im Jahre 1831 den Minister R. auf einer Reise nach London begleitete kamen, wir durch Frankfurt a. M., wo wir uns einige Tage aufhielten. — Rothschild gab dem Minister zu Ehren in seinem neu eingerichteten Landhause vor dem Bockenheimer Thore, eines jener Diners, welches nur ein Rothschild zu geben im Stande ist, und zu welchem, außer den Bundestags-Gesandten auch die hochgestelltesten Männer geladen waren, die sich zur Zeit in Frankfurt a. M. aufhielten. — Als der alte Rothschild nach dem Diner einen Theil der Gesellschaft, zu der auch ich gehörte, die prachtvoll eingerichteten Gemächer, den schönen Garten mit Treibhäusern, worin sich die seltensten Pflanzen der Welt befanden, seine großartigen Stallungen und die kostbarsten Pferde und Equipagen gezeigt hatte, ging er noch mit mir im Garten spazieren. — Ich konnte nicht unterlassen meine Verwunderung über alle die Herrlichkeiten auszusprechen, die wir so eben gesehen hatten, und den Mann glücklich zu preisen, dem es ein Leichtes ist, dies alles, und wenn er will auch noch mehr, anzuschaffen. — Da antwortete mir der alte Rothschild: Sie sind noch ein junger Mann, der, wie es mir scheint, leicht durch äußern Glanz zu verblenden ist, und daher will ich zu Ihrer Belehrung offen mit Ihnen sprechen. — Sie haben meine Häuser gesehen und die großartigen Räume so wie die kostbare Einrichtung derselben bewundert — ich habe dies alles so einrichten lassen, um meine Gäste ihrer würdig darin empfangen zu können; was mich betrifft, der ich nicht von Jugend auf daran gewöhnt bin, mich darin zu bewegen, so fühlte ich mich wohler in unserem bescheidenen Familienhause in der Judengasse. — Sie fanden meinen Garten schön, ich habe aber wenig Muße ihn zu genießen. — Sie staunten über die Pracht meiner Pferde, ich benutze sie nicht, sie sind nur da für meine Neffen, wenn die mich besuchen; ich würde herunterfallen, wenn ich jetzt erst versuchen wollte zu reiten. — Meine Equipagen waren ebenfalls ein Gegenstand ihrer Bewunderung — ich halte sie, weil ein Rothschild sie halten muß, benutze sie aber wenig, da ich, in meiner Jugend nicht an Fahren gewöhnt, stets ein gewisses Unbehagen empfinde, wenn ich fahre. — Ich habe Ihnen heute ein Diner gegeben, wo ich meinen Gästen das Seltenste von dem vorgesetzt habe, was verschiedene Welttheile produziren und die besten Köche zu bereiten verstehen, ich fühlte mich glücklich, wenn etwas davon beifällig aufgenommen wurde und so hohe Gäste befriedigte; ich weiß aber nicht, ob sie bemerkt haben, daß sämmtliche mir dargereichte Gerichte unangerührt wieder fortgenommen wurden, während ich als strenggläubiger Jude nur eine einzige von meiner alten jüdischen Köchin kauscher bereitete Speise genoß, und meiner Gesundheit wegen auch nicht ein Glas von den seltenen Weinen trank, die ich aus der besten Quelle, aus allen Ländern der Erde für meine Freunde und Gönner beziehe. — Endlich aber, junger Mann, muß ich Ihnen noch eine Sache mittheilen; und dies sprach er mit bewegter und zitternder Stimme, Sie kennen meine Frau, es ist die vortrefflichste Frau, die ein Mann auf Erden finden kann, mein seliger Vater hatte sie für mich bestimmt und gewollt, daß ich sie heirathete — wenn auch kinderlos, war meine Ehe eine glückliche, eine sehr glückliche, und ich preise meinen Vater, daß er diese Heirath gewollt hat, obgleich ich damals anders darüber dachte, denn ich liebte eine Andere und es war nicht die Frau meiner Wahl. — So sprach der alte Rothschild, dem es ein Leichtes gewesen wäre, Millionen zur Befriedigung einer Laune hinzugeben.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau.

Den 25. Januar 5 Fuß 3 Zoll.
„ 26. „ 5 „ 5 „
„ 27. „ 5 „ 9 „

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 26. Januar.
C. Rohloff, Richard, n. Stettin m. Ballast.
Angekommen am 27. Januar:
T. Kagelmacher, Johanna, v. Wick m. Heeringe. M. Graack, Sophie, v. Aalberg m. Roggen.

Course zu Danzig am 28. Januar.

London 3 M. 200½ Geld.
Amsterdam 70 T. 102½ Br.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 26. Januar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	100¼	Posensche Pfandbr.	3½	91¼	90¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	—	100¾	Westpr. do.	3½	88¼	87¾
do. v. 1852	4½	101¼	100¾	Pomm. Rentenbr.	4	—	96¼
do. v. 1854	4½	—	100¾	Posensche Rentenbr.	4	94	93½
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	—	95¾
do. v. 1853	4	97	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	—	—
St.-Schuldscheine	3½	88½	88	Friedrichsd'or	—	13$\frac{7}{12}$	13$\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	149¾	And. Goldm. à 5 Th.	—	10	9½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	80½	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91¼	do. Cert. L. A.	5	92	91
Pomm. do.	3½	—	97	do. neueste III. Em.	—	92	—
Posensche do.	4	—	100¼	do. Part. 500 Fl.	4	84¾	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Herren Kaufleute Norden a. Langenbielau, Koppel a. Mühlhausen, Schindowski, Bastian, Gehrich, Abraham, Kadisch u. Steg a. Berlin, Becker a. Königsberg, Merrem a. Amsterdam, Oehne u. Hentze a. Magdeburg, Wiedemann a. Apolda, Meier a. Chemnitz u. Bohnen a. Crefeld. Die Herren Gutsbesitzer Schröder v. Mecklenburg u. Schultz a. Poitin.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufleute Semmler a. Frankfurt. Joseph Behrendt a. Dirschau u. Wolffsohn a. Posen. Hr. Rentier Pichner a. Stettin. Die Herren Rittergutsbesitzer v. Tucholka a. Smolneck, Höne a. Chinau. Michaelis a. Neuhoff. Hr. Rittergutspächter v. Ristowskie a. Gr. Gablau. Hr. Candidat Eichmann a. Kl. Kleschkau. Hr. Fabrikant Wilhelm a. Elbing. Hr. Landwirth Hildebrand a. Nielub.

Schmelzer's Hotel.

Hr. Lederfabrikant Fenner a. Schlawe. Fräulein Bergold a. Pelplin, Hr. Rittergutsbesitzer u. Rittmeister a. D. Simon a. Mariensee. Hr. Gutsbesitzer Oberfeld a. Gr. Czapielken. Hr Landrath Pustar a. Köllpin. Hr. Fabrikbesitzer Schröder a. Marienwerder.

Im Deutschen Hause.

Herr Kaufmann Baltzer a. Stettin. Die Herren Gutsbesitzer Richert a. Graubau u. Koschnick n. Fräul. Tochter a. Neuhoff.

Hotel de Oliva.

Die Herren Kaufleute Engelke a. Stettin u. Mühlberg a. Quedlinburg. Hr. Rittergutsbesitzer Krause a. Sulitz.

Hotel de Thorn:

Hr. Techniker Krackow a. Dirschau. Die Herren Gutsbesitzer Guth a. Alt-Glinsch n. Klingsporn a. Gehsken. Hr. Inspektor Hänert a. Praust. Hr. Oeconom Pieper a. Smazin. Die Herren Kaufleute Fürstenberg a. Neustadt u. Grossmann a. Berlin.

Stadt-Theater.

Wegen Krankheit der Fräul. Scheller muß das Benefiz für Fräul. Eiswaldt, die Oper: „**Tell**" noch verschoben werden.

Dienstag, den 29. Januar. (V. Abonnement No. 3.) **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Akten nach dem Italienischen v. A. Kollmann. Musik v. Joachim Rossini.

Mittwoch, den 30. Januar. (V. Abonnement Nr. 4.) **Die Zwillinge.** Original-Lustspiel in 5 Akten v. P. F. Trautmann.

E. Th. L'Arronge.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen der in verschiedenen, nahe der diesseitigen Grenze gelegenen Ortschaften des Königreichs Polen herrschenden Rinderpest auf der Grenzstrecke des Kreises Wreschen von der Bromberger Departements-Grenze ab bis zur Warthe, ferner in den Kreisen Pleschen und Adelnau auf der Grenzstrecke von der Ortschaft Kuchary bis zu Wielowies nach §. 4. der Verordnung vom 27. März 1836 aller und jeder Verkehr mit dem Königreich Polen untersagt wird, und daß zur Ausführung dieser Maßregel die bezeichneten beiden Grenzstrecken durch Wächter und Militair-Patrouillen für alle aus Polen kommende Personen und Sachen, mit alleiniger Ausnahme der mit der Post beförderten, welche einer Desinfection unterworfen sind, gesperrt worden sind.

Posen, den 21. Januar 1856.

Königliche Regierung.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.